



Kinderseite

Geschichten zum (Vor-)Lesen, Rätseln und Lachen Seite J 2

JOURNAL

LEIPZIGER VOLKSZEITUNG

Rätsel

Knobeln, Tüfteln und vielleicht gewinnen Seite J 7

	Himmelsbote
Kriechtier	

Die alte Telefonzelle ist tot – es lebe der neue Alleskönner! Kommunikationskonzerne passen sich in aller Öffentlichkeit den multimedialen Kundenwünschen an. Und findige Bastler hauchen den ausgedienten Quasselbuden neues Leben ein – als Bücherausleihe, Aquarium oder stilles Örtchen.



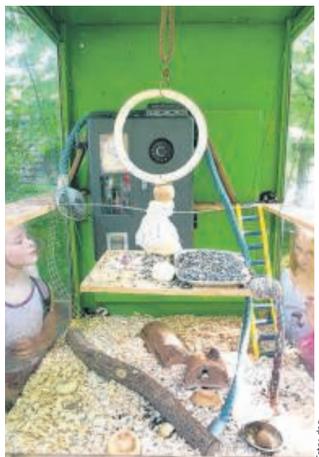
Nostalgisch: In einer ausgedienten britischen Telefonzelle blicken Susanne Lau (links) und Marion Apeah von der Stadtverwaltung Bergen in eines von 334 Büchern. Das Häuschen ist die kleinste Stadtbücherei. Foto: dpa

Jahrelang hatten Margarete Schrader und Ingeborg Freytag eine Telefonzelle direkt vor der Haustür. Als die vor drei Jahren weg sollte, fanden sie es schade um das gelbe Ding. Nach einigem Hin und Her wurden sie offizielle Besitzerinnen der wind- und wetterfesten Kabine in Brokeloh bei Hannover. Seitdem dekorieren sie das ehemalige Telefonhäuschen je nach Jahreszeit. Zurzeit schwingt ein Koch den Löffel, aber es gab auch schon einen Weihnachtsmann und Schafe drin. Ein Nachbar hat Licht rein gelegt, sodass „mir die Telefonzelle nachts den Weg nach Hause leuchtet“, freut sich die Mittfünfzigerin Schrader.

Von HEIDRUN BÖGER

Als Telefonzellen noch zum gewohnten Straßenbild gehörten, waren Leute ohne eigenen Apparat froh, vor Wind und Wetter geschützt telefonieren zu können. Wenn auch nicht so wortreich wie heute, denn irgendwann war entweder das Kleingeld oder die Geduld der draußen Wartenden aufgebraucht. Doch inzwischen sind die gelben Häuschen vielerorts aus dem Straßenbild verschwunden. Vor drei Jahren ließ die Telekom zehn Prozent der deutschlandweit rund 100.000 Telefonzellen und Fernsprechsäulen, bei denen bereits Kabine und Beleuchtung eingespart wurden, zurückbauen.

Gab es vor drei Jahren in Sachsen noch etwa 5000 öffentliche Telefone, so sind es gegenwärtig noch 3000. Im Jahr 2010 baute der Kommunikations-Riese mit Sitz in Bonn rund 200 öffentliche Telefone zwischen Schkeuditz und Oberwiesenthal ab, in diesem Jahr sollen weitere folgen. „Tatsache ist, dass viele der Zellen einfach nicht mehr benutzt werden, und bei monatlichen Unterhaltskosten von durchschnittlich 120 bis 150 Euro pro Zelle ist die ganze



Tierisch: Das Mäusehaus im Tiergarten Halberstadt beherbergt 20 Nager. Foto: dpa

Sache extrem unwirtschaftlich, zumal Vandalismusschäden in dieser Summe noch gar nicht enthalten sind“, sagt Telekom-Sprecher Jürgen Will. Viele Leute telefonierten längst mit eigenem Festnetzanschluss, mit Handy oder Computer. „In der Regel werden nur extrem unwirtschaftliche Standorte abgebaut, vor allem einzelne Telefonhäuschen an Mehrfachstandorten“, so Will. Grundsätzlich sei dafür das Einverständnis der betroffenen Kommune und der Bundesnetzagentur nötig. Laut Telekom will man sich aber nicht generell von der Telefonzelle verabschieden: „Eine bedarfsgerechte und flächendeckende Versorgung mit öffentlichen Telefonstellen wird sichergestellt“, verspricht Will.

Das Ende der schmalen Kabinen scheint also noch nicht besiegelt. Auch weil es findige Mitmenschen gibt, die was Hübsches draus machen. Fast schon ein Klassiker ist die Bibliothek. Eine der ersten, die diese Idee hatte, war Anneliese Hecheljen von den Brüner Landfrauen im nördlichen Ruhrgebiet: Seit Jahren veranstalten die Landfrauen des 4500 Einwohner zählenden Ortes einen Büchermarkt, wo sie gespendete Literatur für wohltätige Zwecke verkaufen.

„Bei uns gibt es schon seit Jahren keine öffentliche Bibliothek mehr“, beklagt Hecheljen: „Wie soll eine 70-Jährige, die kein Auto hat, die zehn Kilometer zum nächstgrößeren Ort bewältigen?“ Zumindest, um sich Bücher auszuleihen, muss sie das auch nicht mehr. Seit drei Jahren steht auf dem Markt in Brünen eine ausrangierte Telefonzelle der Telekom mit fast 300 Büchern drin. Geöffnet ist immer, jeder kann sich ein Buch oder mehrere herausnehmen. Viele stellen eigene rein, die zu Hause

nur verstauben würden. Schwierig war es allerdings, die Zelle zu ergattern. Ein Dreivierteljahr haben die Landfrauen darum gekämpft. „Die Telefonhäuschen standen in benachbarten Wesel auf dem Hof der Telekom und rosteten vor sich hin.“ Erst mehrere Anrufe des Bürgermeisters brachten die Sache ins Rollen. Aus Sicht der Telekom ist die Zurückhaltung angebracht, wie Will Hygienisch: Dusche im umfunktionierten Telefonhäuschen einer Berliner Firma.



Jürgen Krohn: Wir haben die Kabine im Internet für 180 Euro gekauft.

Etwas weniger Probleme hatten Geschäftsleute in Bad Zwischenahn bei Oldenburg, als sie im Sommer 2009 ihre Bibliothek eröffneten: „Wir haben die Kabine im Internet für 180 Euro gekauft“, erzählt Jürgen Krohn von der Interessengemeinschaft Lange Straße. Er schwärmt, wie gut die Telefonzelle zur Bücheraufbewahrung geeignet ist. „Alles bleibt trocken, selbst im Winter.“ Anders als in Brünen wird in Zwischenahn jeden Morgen aufgeschlossen – und abends wieder zu. Eine ortsansässige Künstlerin hat die Zelle als Lese-Tiger gestaltet. Krohn: „Wir wollen mit der

ungewöhnlichen Bibliothek Kunden in unsere Geschäftsstraße ziehen.“ Den Kurort mit 6400 Einwohnern besuchen jährlich 170.000 Urlauber und Kurgäste. „Die haben ihre Freude an der pfiffigen Idee.“ Krohn hat beobachtet, dass sich etwa zehn Leute am Tag ein Buch ausleihen. Der Geschäftsmann ist „mit der Resonanz sehr zufrieden“.

Die Berliner Firma Lab612 hatte sich seit einiger Zeit verschrieben: Retro Shower. Allerdings scheint sich die Dusche am Markt nicht so recht durchzusetzen. Hartnäckige Bastler haben sich daher eigenhändig umgefremelte Zellen zur Erfrischung neben der Datsche ins Grüne gestellt.

Noch beliebter als die gelben deutschen Zellen sind die englischen, die rot aussehen und noch vor den roten Doppeldeckerbussen zu den Wahrzeichen der Insel zählen. Die britische Telekom rief zur Adoption von Telefonzellen auf, Gemeindeverwaltungen konnten zum symbolischen Preis von einem Pfund ihre Kabine kaufen. Seit 2008 gingen auf diese Weise 1118 der Häuschen in Gemeindegut über. 4000 wurden verschrottet. So überdauerten viele die

Zeit, entweder als nostalgisches Andenken, Kunstwerk und Minibücherei oder im privaten Bereich als Bar, Aquarium, Duschkabine und Toilette. Die Liebhaber zahlen dafür Preise zwischen 250 und 500 Pfund. Bei Ebay in Deutschland ist eine Telekom-Kabine für 800 Euro zu haben, Gewicht etwa 750 Kilogramm, Standort Köln, der Transport muss selbst organisiert werden. Der Verkäufer weist darauf hin, dass etwa sechs bis acht Personen zum Tragen benötigt werden.

Übrigens werden in Deutschland bei weitem nicht alle Telefonzellen zu Bibliotheken, Schauräumen und Duschkabinen umfunktioniert. Es gibt auch noch viel genutzte, gerade bei Touristen stehen Telefonzellen weiter hoch im Kurs. Reine Kartentelefone wird es in Zukunft nicht mehr geben, gefragt sind sogenannte Allpayment-Endgeräte, bei denen man mit Münzen, Telefonkarten und Kreditkarten bezahlen kann.

Bei der Telekom geht der Trend hin zur Multimediastation, einer Art Alleskönner unter den öffentlichen Fernsprechern. „Zurzeit betreiben wir 60 Multimediastationen allein in Sachsen, deutschlandweit gibt es 1200.“ Meist stehen sie an Bahnhöfen, auf Marktplätzen oder in Einkaufszentren. Will: „Diese Terminals werden sehr gut von unseren Kunden angenommen.“

Außerlich fällt die Station durch einen großen Monitor und eine Kamera auf. Neben Telefonieren ist damit Internetsurfen, SMS und E-Mail verschicken sowie das Anfertigen und Versenden von Bildern und Videos möglich. Passanten können sich durch die Homepage von Kommunen und ortsansässigen Firmen klicken oder den Fahrplan der örtlichen Verkehrsbetriebe abrufen.

Die Rückkehr der Telefonzelle

STICHWORT

Fernsprecher

Als Erfinder des Telefons gilt Johann Philipp Reis (1834–1874). Der deutsche Physiker baute 1861 eine Vorrichtung zur elektrischen Tonübertragung. Erst lange nachdem Graham Bell 1876 sein Patent angemeldet hatte, stellte sich heraus, dass auch Reis' Erfindung sehr gut Sprache übermitteln konnte.

Am 12. Januar 1881 wurde in Berlin das erste öffentliche Telefonnetz in Betrieb genommen, bald darauf gab es die ersten öffentlichen Fernsprecher in Postämtern. 1899 wurden dann die ersten Münzfernsprecher in Betrieb genommen. Telefonzellen verbreiteten sich jedoch erst in den 1920er Jahren.

Mit dem Slogan „Fasse dich kurz!“ wurden die Telefonierenden ermahnt, auch anderen die Chance auf ein Ge-



Hoch technisch: Der Trend geht zur Multimediastation. Foto: Heidemarie Bieger

sprach zu geben. Neben der Bezeichnung „Fernsprechkiosk“ gab es auch „Fernsprechkabine“, „Fernsprechkabine“ oder „Straßensprechstelle“. 1927 wurde die Bezeichnung „Fernsprekhäuschen“ amtlich festgelegt – in der Alltagssprache setzte sich eher die „Telefonzelle“ durch. 1932 wurde die Farbe der Telefonzellen vorgegeben: gelb und blau. Rein gelb wurden sie ab der Nachkriegszeit, seit der Gründung der Deutschen Telekom 1992 wurden Grau und Magenta eingeführt. Neuere Kommunikationsterminals bieten heute diverse Online-Dienste an. hbö



Erfinderisch: Ingrid Grünjen (Mitte) von den Brüner Landfrauen freut sich über die neue Bibliothek in einer umfunktionierten Telefonzelle. Der Bürgermeister gratuliert. Foto: privat



Malerisch: Tabea Witte tauscht in der Lese-Tiger-Zelle Buch gegen Buch. Foto: privat



Künstlerisch: Marion Gehrlisch vom Kunstdünger-Verein zeigt vor einem einstigen Telefonhäuschen in Rottweil-Hausen zeitgenössische Kunst. Foto: dpa



Schlachtrfrisch: Thematisch gestaltete Telefonzelle in Brokeloh bei Hannover. Foto: dpa